

**Gen 18, 1-15: Gott kündigt Abraham und Sara einen Sohn an**

1 Abraham wohnte bei den Eichen von Mamre. Dort erschien ihm der HERR. Abraham saß gerade in der Mittagshitze am Eingang seines Zeltes. 2 Als er aufblickte, sah er wenige Schritte vor sich drei Männer stehen. Sofort sprang er auf, warf sich vor ihnen nieder 3 und sagte: »Mein Herr, wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, dann geh nicht hier vorüber. Ich stehe dir zu Diensten! 4 Man wird euch sogleich Wasser bringen. Ihr könnt euch die Füße waschen und es euch unter dem Baum bequem machen. 5 Ich will inzwischen eine kleine Erfrischung holen, damit ihr euch stärken und dann euren Weg fortsetzen könnt. Wozu sonst seid ihr bei eurem Diener vorbeigekommen?« »Es ist gut«, sagten die Männer, »Tu, was du vorhast!«

6 Abraham lief sogleich ins Zelt und sagte zu Sara: »Schnell, nimm drei Backschüsseln von deinem feinsten Mehl, mach einen Teig und backe Fladenbrot!« 7 Dann lief er zum Vieh, suchte ein schönes, gesundes Kalb aus und befahl dem Knecht, es zuzubereiten. 8 Er holte süße und saure Milch, nahm das gekochte Fleisch und trug alles hinaus unter den Baum. Mit eigener Hand bediente er seine Gäste und stand dabei, während sie aßen. 9 Nach dem Mahl fragten die Männer Abraham: »Wo ist deine Frau Sara?« »Drinne im Zelt«, antwortete er.

10 Da sagte der Herr: »Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau einen Sohn haben.« Sara stand im Rücken Abrahams am Zelteingang und horchte. 11 Die beiden waren damals schon alt, und Sara war schon lange über die Wechseljahre hinaus. 12 Sie lachte in sich hinein und dachte: »Jetzt, wo ich alt und verwelkt bin, soll ich noch ein Kind empfangen? Und mein Mann ist auch viel zu alt!« 13 Da sagte der Herr zu Abraham: »Warum hat Sara gelacht? Warum zweifelt sie daran, dass sie noch ein Kind gebären wird? 14 Ist für den HERRN irgendetwas unmöglich? Nächstes Jahr um die verabredete Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.« 15 »Ich habe doch nicht gelacht«, leugnete Sara. Sie hatte Angst bekommen. Aber der Herr sagte: »Doch, du hast gelacht!«

## Predigt

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

### *1. In der Hitze des Mittags...*

Liebe Gemeinde,

der Besuch kommt unangekündigt. Es ist Mittag, es ist heiß. Abraham sitzt vor seinem Zelt. Vermutlich ruht er sich aus. Die Pause tut ihm gut. Alt ist er geworden. Die Kraft, die ihn früher auszeichnete, ist geschwunden. Damals, als Gott ihm den Auftrag gab, aufzubrechen und in ein neues Land zu ziehen. Als sie den Pharao in Ägypten anlogen und vorgaben, seine Frau Sara sei seine Schwester. Als er mit dem König von Sodom verhandelte, um das Leben seines Neffen Lot zu retten.

Lange war all das her. Nun verbrachten Abraham und Sara ihr Lebensende hier bei den Eichen von Mamre. Er hat sie weder gesehen noch gehört, als sie gekommen waren. Doch auf einmal stehen sie vor ihm. Drei Männer. Abraham zögert keinen Moment. Er springt auf und wirft sich vor ihnen nieder.

*»Mein Herr, wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, dann geh nicht hier vorüber. Ich stehe dir zu Diensten!«*

Wer ist da gekommen? Diese Frage führt uns hinein in eine der geheimnisvollsten Geschichten, die uns die Hebräische Bibel überliefert. Die Reaktion Abrahams kann man als Zeichen guter altorientalischer Gastfreundschaft deuten. Wenn Fremde vor dem Zelt stehen, dann tut man gut daran, sie freundlich zu empfangen. Reisende bringen Neuigkeiten mit sich, können von Krieg, Frieden und vom Handel erzählen. Fremde, die einem wohlgesonnen sind, werden einen nicht überfallen. Und mit Sicherheit erinnert sich Abraham auch noch gut, wie er selbst Reisender gewesen ist und für jeden Akt der Gastfreundschaft dankbar war. So tut er, was ein guter Gastgeber zur damaligen Zeit nur tun kann: Er lässt Wasser holen, den Gästen die Füße waschen, Brot backen und gar ein Vieh schlachten. Der Besuch war wohl keine kurze Stippvisite. Abraham und seine Gäste haben sich Zeit füreinander genommen.

Doch wer ist da gekommen? Wer genau in den hebräischen Text hineinsieht, dem tun sich Fragen auf. Manchmal wird von einer Person gesprochen, manchmal von zwei, manchmal von drei Männern. Bibelwissenschaftler haben versucht, die verschiedenen Überlieferungsstränge zu entflechten. Haben sich hier eine alte Abrahamserzählung und eine Lokallegende aus Mamre miteinander verbunden?

In der Kunstgeschichte haben die Deutungen dieser Erzählungen zu großartigen Werken geführt: Die [Dreifaltigkeitsikone](#) von Andrei Rubljow gilt als einer der Höhepunkte der russischen Malerei. Bei [Marc Chagall](#) sind es drei Engel, die bei Abraham und Sara zu Tisch sitzen. In dieser Deutung klingt die Mahnung des Hebräerbriefes an (13,2):

*„Gastfrei zu sein vergesst nicht, denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“*

Wen Abraham in dem überraschenden Besuch gesehen haben mag, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Und doch öffnet er sein Zelt und teilt, was er hat. Er lässt sich ein auf die anderen – und dadurch kommt sein eigenes Leben in Bewegung.

## *2. Warten auf die Verheißung*

Denn die eigentliche Nachricht des Besuchs geht über aktuelle Wirtschaftsnachrichten hinaus. Die Männer fragen nach Sara, die – wie es üblich war – im hinteren Teil des Zeltes sitzt, getrennt von den Männern. Und dann kommt dieser eine Satz, der alles verändert:

*Da sagte der Herr: »Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau einen Sohn haben.«*

Abraham und Sara wird das Kind angekündigt, auf das sie schon so lange gewartet haben. Als die beiden ihre ersten Begegnungen mit Gott machten, war ihnen all das versprochen worden: eine neue Heimat, Wohlstand, Nachkommen. Ja, einen neuen Ort und existentielle Sicherheit hatten sie gefunden. Doch die Verheißung der Nachkommenschaft war ausgeblieben. So zahlreich wie die Sterne am Himmel und die Sandkörner am Strand sollten ihre

Kinder, Enkel und Urenkel werden, so hatte Gott es versprochen. Doch so sehr sie sich auch mühten, so groß ihr Wunsch war, kein Nachwuchs wollte sich einstellen.

Die Sehnsucht nach einem Kind durchzieht als großes Thema die gesamte Bibel. Neben Sara wird dort etwa von Hanna erzählt, der Mutter Samuels (1. Sam. 1+2). Auch sie und ihr Mann Elkana warteten lange auf Nachwuchs. Im Lobgesang der Hanna kommt die Freude über die unerwartete Schwangerschaft zum Ausdruck.

*„Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, und meine Kraft ist erhöht in ihm.“ (1. Sam 2,1)*

Und auch zu Beginn des Neuen Testaments ist der Unglaube des alten Zacharias über einen überraschenden Nachwuchs ist so groß, dass es ihm die Sprache verschlägt. Er und seine Frau Elisabeth werden noch einmal Eltern. Ihr Sohn Johannes wird Jesus den Weg weisen. Mit einem Kind sind im damaligen Orient sowohl die eigene soziale Absicherung im Alter als auch der Fortbestand der eigenen Familientradition verbunden. Die Geburt eines Kindes verheißt Zukunft. So stimmt auch Zacharias in das alte Loblied ein:

*„Gelobt sei der Herr der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Kraft des Heils.“ (Lk 1, 68-69).*

Das Staunen über die unerwartete Schwangerschaft verbindet Hanna und Zacharias auch mit Maria. Der Gesang der Hanna und des Zacharias wurde zu einem Vorbild für den Lobgesang der Maria, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben (Lk 1, 46-55).

Die Sehnsucht nach einem Kind ist allerdings nicht nur ein Thema der Vergangenheit. Die Autorin Melanie Croyé hat im Berliner Tagesspiegel von ihrem Kinderwunsch geschrieben. Weil der Wunsch auf natürlichem Weg nicht in Erfüllung zu gehen schien, begab sie sich in medizinische Behandlung:

*„Auch emotional war die Zeit der Kinderwunschbehandlung eine einzige Achterbahnfahrt. Fragen aus der Verwandtschaft („Wann ist es bei euch denn endlich so weit?“), blöde Kommentare („Ihr habt doch noch so viel Zeit“) oder altkluge Bemerkungen („Dann soll es vielleicht nicht sein“)*

*nervten irgendwann nur noch und übten, auch wenn es niemand böse meinte, ungewollt Druck auf mich aus. Am schlimmsten war jedoch der Stress, den ich mir selbst jedes Mal machte, wenn wieder jemand „einfach so“ schwanger wurde.*

*So sehr ich mich für meine Freunde freute, versetzte mir doch jede frohe Kunde einen Schlag in die Magengrube und das kleine Neidmonster flüsterte mir fiese Dinge ins Ohr. Was dagegen half, war: ausblenden und ablenken, am besten mit etwas, was man mit Baby nicht machen kann, wie ein Wellnesswochenende im schicken Hotel, eine tolle Reise oder einfach ein feuchtfröhlicher Abend mit Alkohol. Bloß nicht verzweifeln oder verbittern, nahm ich mir vor, im Notfall hätte ich mir dazu auch psychologische Hilfe geholt.“<sup>1</sup>*

Wie viele junge Familien erlebe ich, die sich so sehr Nachwuchs wünschen – und dafür auch bereit sind, viele Opfer einzugehen. Bei manchen von ihnen klappt die Schwangerschaft zu einem Zeitpunkt, als sie die Hoffnung eigentlich schon längst aufgegeben haben; als der Druck und die Erwartung weg sind.

### *3. Die Reaktion auf die Verheißung*

Auch Abraham und Sara können kaum glauben, was ihnen die Gäste in Mamre verheißen. Sara reagiert mit der natürlichsten menschlichen Reaktion, die man sich an dieser Stelle vorstellen kann: Sie lacht.

*„Sara stand im Rücken Abrahams am Zelteingang und horchte. Die beiden waren damals schon alt, und Sara war schon lange über die Wechseljahre hinaus. Sie lachte in sich hinein und dachte: »Jetzt, wo ich alt und verwelkt bin, soll ich noch ein Kind empfangen? Und mein Mann ist auch viel zu alt!«*

Dieses Lachen der Sara ist vielfach gedeutet worden: als Ausdruck der Überraschung, als Kleinglauben, als tiefgründiges Staunen. Im Gegensatz zur Autorin Melanie Croyé handelt es sich bei Sara nicht um eine junge Frau, die jeden Tag die Schwangerschaft erhofft. Aus der Reaktion Saras wird deutlich, dass sie die Hoffnung längst aufgegeben hat. Alle natürlichen Gesetze sprechen gegen eine Schwangerschaft. Und so geht es nicht nur um die Geburt eines

---

<sup>1</sup> <https://www.tagesspiegel.de/berlin/unfruchtbarkeit-und-kinderwunsch-bei-der-zeugung-meiner-tochter-waren-fuenf-menschen-anwesend/24351168.html> [abgerufen am 18.12.2020].

Stammhalters, sondern es geht um eine neue Perspektive für Abraham und Sara. Mit einem Kind wird sich auch ihr Leben schlagartig verändern. Statt auf ihr Lebensende wird nun der Blick auf ein neues Leben gelenkt. Auf einmal leuchtet eine Hoffnung auf, von der sie kaum zu träumen gewagt hatten.

Auch der Besuch lässt sich nicht aus der Fassung bringen:

*„Ist für den HERRN irgendetwas unmöglich? Nächstes Jahr um die verabredete Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.“*

Wörtlich heißt es: „Ist denn irgendetwas zu wunderbar (oder zu schwierig) vom Herrn aus gesehen?“

Am Ende der Geschichte bleibt diese Frage – auch für uns heute am Vierten Advent 2020. Die Geschichte von Abraham und Sarah ist eine Geschichte der Hoffnung und der Sehnsucht. Damit weist sie nicht nur auf das anstehende Weihnachtsfest hin. Sie wirft auch uns zurück auf die Frage, wonach wir uns denn sehnen.

Viele unserer Kinder haben ihren Wunschzettel auch in diesem Jahr mit großer Selbstverständlichkeit ausgefüllt. Aber wie ist das mit uns? Welche Sehnsucht wohnt tief in uns? Welcher erfüllte Wunsch würde uns zum Singen bringen? Der Wunsch nach einem Impfstoff, der unser aller Leben wieder normalisiert? Nach menschlichen Begegnungen, die so lange nicht möglich gewesen sind? Nach weihnachtlichem Frieden, wo in der Familie die alten Konflikte noch nicht beigelegt sind? Nach einem Partner oder einer Weggefährtin in der Einsamkeit? Nach was sehnen Sie sich in diesem Advent?

Es ist Mittag, es ist heiß. Abraham sitzt vor seinem Zelt. Angekündigt hatte sich der Besuch nicht. Doch Abraham und Sara lassen ihn ein. Das wird ihr Leben verändern.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.*